

»Nein, nein! Mein Velo steht draußen auf dem Vorplatz. Was würden meine Nachbarinnen denken, wenn mich ein Streifenwagen vor die Haustür stellt?«

Roland Bangeter lächelt verständnisvoll. Er legt ihr väterlich eine Hand auf die schmale Schulter, während er ihr die andere zum Abschied reicht. Dabei fällt ihm ihr überraschend fester Händedruck auf, der nicht zum Bild der verstörten Augenzeugin passen will.

2

»Herr Feller, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht«, meldet sich Paul Stettler, der Präsident des Tellspielvereins Interlaken, mit weicher Stimme am Telefon.

Der Thuner Privatdetektiv Hanspeter Feller und Paul Stettler kennen sich seit geraumer Zeit. Genau genommen seit der Auftragserteilung im Fall »General Guisan«. Vor rund zwei Jahren wandte sich Stettler mit der Bitte an die Thuner Detektei, bei der Wiederbeschaffung einer historischen Fotografie behilflich zu sein.

Auf besagter Schwarz-Weiß-Aufnahme sind ehemalige Darsteller und Darstellerinnen der Tellspiele auf der Freilichtbühne zu sehen. In ihrer Mitte posiert General Henri Guisan, Schweizer Heerführer im Zweiten Weltkrieg, in Galauniform. Seine linke Hand liegt auf einem überdimensionalen Eisenschwert, eine Art Zweihänder. Seine rechte Hand hebt er mit den drei Schwurfingern theatralisch in die Höhe. Flankiert wird er von zwei Darstellern des Ensembles. Sie tragen weiße Hemden unter kurzärmligen Westen, die mit breiten Lederbündeln zusammengehalten werden. Der Jüngling an

Guisans rechter Seite stellt unzweifelhaft Arnold von Melchtal dar. Die Figur zur Linken vermutlich Werner Stauffacher. Er hat seine Hand vertraulich auf den horizontalen Schwertgriff dicht neben die Hand des Generals gelegt.

Der einzige erhaltene Abzug dieses historischen Dokumentes war im Besitz der Tellspiele Interlaken. Er wurde im Tresor des Sekretariats sorgsam aufbewahrt. Aus unerklärlichen Gründen verschwand er vor zwei Jahren. Obschon bereits damals nur eine beschränkte Anzahl von eingeweihten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Zugriff zum Tresor hatte, ist die Täterschaft bis zum heutigen Tag ein ungelöstes Rätsel geblieben. Der General hat sich im verschlossenen Panzerschrank auf magische Art und Weise in Luft aufgelöst.

»Hallo, Herr Stettler. Ihr Anruf überrascht und beschämt mich gleichermaßen. Ich muss Ihnen nämlich gestehen, dass wir in der Angelegenheit ›Guisan‹ nicht viel weitergekommen sind.«

Der Präsident kichert in den Hörer. »Umso glücklicher werden Sie sein, zu hören, dass Sie das entsprechende Dossier schließen können.«

Feller ist überrascht. »Sie wollen damit aber nicht behaupten, dass Sie die Fotografie zurückhaben?«

»Doch! Genau das will ich«, frohlockt Stettler. »Sie können mir Ihre Abschlussrechnung zukommen lassen.«

»Das ist mir unangenehm«, windet sich Feller. »Wir haben zugegebenermaßen so gut wie nichts erreicht.

Und nun soll die Fotografie wie von Zauberhand wieder aufgetaucht sein?«

»Ja. Das ist in der Tat unerklärlich. Wir haben sie nämlich genau dort gefunden, wo wir sie vor Jahren verloren glaubten. Im Panzerschrank!«

Hanspeter Feller verspricht es beinahe die Sprache.

Paul Stettler vernimmt bloß das würgende Schluckgeräusch des Privatdetektivs. Darum bekräftigt er seine Aussage: »Jawohl! Der General ist zurück in seinem Réduit, sozusagen.«

Nun muss auch Feller lachen, obschon er enttäuscht ist, dass nicht ihm die wundersame Wiederbeschaffung geglückt ist.

»Es ist leider trotzdem alles andere als erfreulich«, bremst ihn der Tellpräsident.

Umgehend erstirbt Fellers Heiterkeit. »Herr Stettler, Sie bringen mich ganz durcheinander. Warum sollte der Fund kein Grund zur Freude sein?«

»Der General freut uns natürlich schon. Allerdings ist er unter höchst tragischen Umständen heimgekehrt. Es gab dabei nämlich ein Opfer.« Stettler fährt mit bebender Stimme fort: »Einer unserer Sicherheitsmänner wurde im Tellbüro tot aufgefunden.«

»Wollen Sie andeuten, ein reuiger Dieb habe das Foto zurückgebracht, um sich anschließend selbst zu richten?«

»Nein. So ist es natürlich nicht«, widerspricht Stettler. »Ivan Mollet hat sich bestimmt nicht selbst umgebracht. Er wurde von einem Pfeil durchbohrt. Von einem Armbrustpfeil, genau gesagt.«